

General- für Halle und die



Anzeiger Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Bachstr. 12 bis 14 beim Süßbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechnummern: 312, 1218, 1353, 423. Haupt-Verleger: Obere Leipzigerstr. 34 (Tel. Nr. 1353) und Burgstr. 7 in Giebichenfelden (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle a. S.

Nummer 359

Halle a. S., Donnerstag den 9. September

1915

Marie-Thérèse in den Argonnen erstürmt.

Ueber 2000 Gefangene, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer erbeutet.

Großes Hauptquartier, 9. September 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen brachen gestern nordöstlich von Bienne-le-Château unsere Württemberger und Lothringer Regimenter zum Angriff vor. Die durch die Artillerie vortrefflich unterfützte stürmende Infanterie setzte sich auf einer Frontbreite von über 2 km und einer Tiefe von 300—500 m in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter des von den Franzosen vielgenannten Werkes Marie-Thérèse. 30 Offiziere, 1999 Mann wurden gefangen genommen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, eine Revolverkanone erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in London die Docks sowie die sonstigen Hafenanlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war recht betrübend. Unsere Luftschiffe sind trotz beständiger Beschädigung ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Deutsche Fluggeschwader griffen Nancy an.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hinden-

burg. Von der Ostsee bis östlich von Elita keine wesentliche Veränderung.

Zwischen Jersich und dem Njemen wehrt sich der Gegner hartnäckig. Unsere Truppen nähern sich Stiel. Südlich des Njemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Helwianka; auf dem Westufer halten nur noch Nachhut.

Die Seeresgruppe machte 3500 Gefangene und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Auch hier ist die Helwianka an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhut erreicht. Südlich von Rosana ist der Uebergang über die Rosana erzwungen. Oesterreichisch-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nordöstlich von Sielec vor.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madajew. Bei Chomst ist das Nordufer der Jastolka gewonnen.

Durch seine Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Berzo-Sartusko.

Zwischen dem Sprowostie-See und dem Dnjepr-Bug-Kanal haben wir weiter Boden gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Der südlich von Ostrow über den Sereth vorgebrungene Feind ist auf seinem Nordflügel zurückgeworfen.

Oberste Seeresleitung.

Der Rückzug der Russen zwischen den Sümpfen.

(z. B.) Jablon, 9. September. Der Feind zieht sich unter andauernden Kämpfen in der Richtung westlich Pinsk zurück. Er wird von uns auf dem Strich zwischen den Sümpfen der Jastelida und Strych zurückgedrängt. Hinter der russischen Kampflinie dehnen sich unendliche Wald- und Sumpfgelände, die fast ohne fahrbare Straßen sind und nur sehr wenig Dörferchen aufweisen, aus. Aus der angeführten Beschaffenheit der genannten Gebiete kann man sich eine Vorstellung von der ungünstigen Lage der sich zurückziehenden russischen Armee machen. Erhöht wird die ungünstige Situation noch durch den neuerlichen Mangel an Artilleriemunition, so daß Artilleristen, die in unsere Gefangenschaft gerieten, erzählten, sie hätten aus Langerweile, da sie bei den Geschützen garnicht verwendet werden konnten, diese verlassen und den Rückzug der eigenen Truppen verschlafen. Sehr oft wird ihnen eingeschärft, mit der Munition recht sparsam umzugehen und nur in äußerst dringenden Fällen zu schießen. Wie früher Brest-Litowsk die Hoffnung der russischen Truppen war, so werden jetzt die Soldaten von den Offizieren mit Pinsk verkröpft. Es werde dort genügend Munition sein, so wird ihnen oft von den Offizieren erzählt.

Die deutschen U-Boote an den Dardanellen.

(z. B.) Berlin, 9. September. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sind die Mannschaften des an den Dardanellen versenkten U-Bootes nach Konstantinopel gebracht worden. Sie erklärten, es sei den Engländern und Franzosen unmöglich, unter den bestehenden Bedingungen auch nur den mindesten Erfolg an den Dardanellen zu erzielen. Sie beklagten besonders die Tätigkeit der deutschen U-Boote, die die Aktion der englisch-französischen Flotte lahmlegten und im besonderen nach der jüngst erfolgten Vernichtung eines Transportschiffes im Ägäischen Meer die Einstellung von Truppentransporten nach den Dardanellen bewirkt hätten.

Zwangswelche Einrichtung von Zigaretten

(z. B.) Kopenhagen, 9. September. Einen Einblick in die erschreckend hohe Zahl der russischen Verluste bietet eine Mitteilung der „Nauwe Bremen“, wonach die Regierung gezwungen ist, zur Zwangs-Einrichtung von Zigarettenfabriken zu schreiben, da die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Zigaretten, die bereits so überflüssig sind, daß den täglich ankommenden Verbundenen eine Unterzahl mehr geboten werden kann. Bekanntlich sind in Russland alle geeigneten öffentlichen Gebäude, Schulen, Kirchen und Schlösser in Zigaretten verwanbelt. Bei den furchtbaren Verlusten jedoch, die das russische Heer täglich erleidet, haben sich die getroffenen Maßnahmen bisher als ungenügend erwiesen, so daß die Regierung zu außerordentlichen Verfügungen gezwungen ist. Auf diese Weise kann die Regierung wohl die Nahrungsmittel lösen, unbeantwortet bleibt aber die Frage, wie sie dem häufigen Mangel an Kerze- und Strafenpilsenerpersonal lösen wird, der schon immer bestanden hat und sich bei der Errichtung neuer Zigaretten zufünftighin noch dringender als bisher bemerkbar machen wird.

Warum die Arabic torpediert wurde.

(z. B.) Rotterdam, 9. September. „Unitic Press“ meldet, daß die deutsche Note an die Vereinigten Staaten über die Versenkung des Dampfers „Arabic“ sich auf die Erklärung des deutschen U-Bootkommandanten beruhe, daß er Grund gehabt habe, zu befürchten, die „Arabic“ werde sein Boot rammen. Deshalb habe er in Selbstverteidigung das Torpedo gegen sie abgeschossen.

Die englischen Verluste.

(z. B.) London, 9. September. Die gestrige Verlustliste weist die Namen von 40 Offizieren und 1804 Mann auf.

Die englischen Gewerkschaften gegen die Wehrpflicht.

(z. B.) London, 9. September. Die Gewerkschaftsförderung in Bristol hat eine Erklärung gegen die Wehr-

pflucht angenommen. Viele Redner äußerten sich abfällig über die Angriffe der Northcliffe-Blätter auf die Regierung. Der Delegierte Shaw erklärte, diese Pressebeschuldigung das eigene Volk betreffen wäre in Deutschland unverfänglich. Jeder Deutsche, ob Kontraktarbeiter oder Sozialdemokrat, spräche von Deutschland als einem Lande, das an der Spitze der Nationen marschiere. Ein Redner sagte, auch wenn die Regierung die Wehrpflicht einführen wollte, wäre es Pflicht der Arbeiter, ihre organisierte Kraft und ihren Einfluß dagegen einzusetzen. Die Resolution, die sich für das freiwillige System und gegen die Wehrpflicht erklärte, wurde einstimmig angenommen. Die Resolution wurde sofort den Ministern Asquith, Lloyd George und Sir Charles telegraphisch mitgeteilt.

Japan als Munitionslieferant.

(z. B.) Peking, 9. September. Novelleit meldet aus Tokio: Die schweren Geschütze der Befestigungen an der Küste von Japan sind mit Munitionsmannschaft und Munition nach Russland gelangt worden. Ferner wurden geliefert 40 000 Paar Stiefel, 30 000 Stücken Munition, viel Material, 400 Tonnen

Schießbaumwolle. Der Kriegsminister hat beschlossen, die Geschütze in den Arsenalen von 500 000 auf eine Million zu erhöhen.

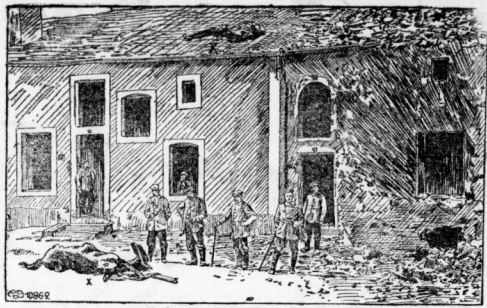
Die bescheidene doppelte Aufgabe.

(z. B.) Paris, 9. September. Der Korrespondent der Petersburger Telegraphenagentur aus der französischen Front erklärte einem Mitarbeiter des „Temps“, daß die Angriffe der Franzosen große deutsche Kräfte ebenso wie an der Westfront auf der Westfront festhielten und verhinderten, daß Deutschland alle seine Kräfte gegen Italien verwerde. Die französische Armee erfülle um den Preis blutiger Opfer ihre doppelte Aufgabe, die deutsche Armee auf der Westfront festzuhalten und sich vorzubereiten, dem Feinde einen entscheidenden Schlag beizubringen.

Der Tod des Fliegeroffiziers Frequent.

(z. B.) Paris, 8. September. Der Fliegeroffizier, der am Vormittag des 6. d. M. in der Nähe von Saarbrücken durch das Feuer deutscher Maschinengewehre getötet wurde, ist der Hauptmann Frequent. Er wurde von seinem Piloten auf das Niveau von Walsville zurückgebracht.

Ansicht von Montfalcone



Wirkung einer 22cm Granate

Deutschland und Ungarn.

Von Sebastian von A. v. dem Neiß.

Es war sonnendick, wenn wir von der verbündeten Donaumonarchie sprachen, das allgemein nur von Österreich geredet. Ungarn aber nur leiser zu erwähnen wurde. Eine Anerkennung, die es vielleicht nur, wenn man neuerdings — aus Selbstliebe — beobachten sich bestrebt. In Ungarn selber hat man jedenfalls die Empfindung, daß die Stellung des Landes der Zeitgenossen eine politische Bedeutung für uns nicht die wertvollste Bedeutung habe.

Der erste gemeinsam in neuer Völkerverbrüderung geführte Krieg hat das Land, das die Verbündeten man schlicht, noch leiser, und so vertrauen wir zuverlässig, für alle Zeiten unzerstörbar gemacht. Der Krieg hat darum auch in Ungarn das Verlangen geweckt, die feineren Töne des gemeinsamen Völkerverbrüdens zu erklingen und endlich einen Keim zu pflanzen. „Deutsch-ungarische Beziehungen“ ist der Titel einer Völkergeschichte (Verlag von Johann Ambrosius Barth), in der ein Monographist des ungarischen Völkerverbrüdens, Herr von Gieran, in außerordentlich klarer und lebendiger Schilderung sich dieser Aufgabe unterzieht. Graf Tisza gibt dem Werke ein Oculum mit. „Mit welcher Freude habe ich beim Schreiben gelesen, wie lebhaft mich die deutsche Sprache an die Heimat in Deutschland. Wogez das schlichte Wort der Wahrheit in den, die Serben und Geister der verbündeten Völker öfunden großen Zugang der gemeinsamen Empfindung in diese Kreise finden und man sich schloß. Ich habe mich nicht nur von der Treue, nicht nur von der hohen Zurechtweisung und aufopferungsfähigen Vaterlandsliebe der ungarischen Völkerverbrüderung, sondern auch von der großen Liebe und dem großen Patriotismus, das die große Masse unserer Deutschen mit ihren ungarischen Völkerverbrüden verbindet, mich anerkennen und mich in die gleiche Richtung treuen, und stärker auf die Gemüter in Deutschland wirken, als die bisherige Einführung einer, aus der selbstverständlichsten Rolle eines polenbüchernen Völkerverbrüdens ihre politische und politische Kriterien finden. ... Weg mit all den kleinen Rassen, die der ungenügenden Verbrüderung der beiden Völker im Wege stehen. Wäre Dein Werk zum Erreichen dieses Zieles beitragen.“

Womit der Ministerpräsident an den Verfasser. Seine Worte geben uns die Gewißheit, daß das Wort von Gieran uns Deutschen mitteilen hat, den Angehörigen des Völkerverbrüdens ein Bewußtsein zu vermitteln, dessen Band nicht nur Ungarns Staatsfeierlichkeit, sondern auch entscheidend in die Geschichte aller Völker des Ostbalkanlandes eingreift, zu ihrem Glück, zu ihrem Heile.

Auf den interessanten Inhalt der Schrift nicht einzugehen, verweist mir der zur Verfügung stehende Raum, ich muß mich darauf beschränken, einige wenige Gedanken zum Ausdruck zu bringen. In dem historischen Rückblick führt Gieran aus, daß die Ungarn, nachdem sie lange die Geißel des Weltens gewesen waren, zur Fala des Abendlandes und nicht zum Verhängnis des Deutschen wurden. Am 9. November 1891, als die Ungarn die Grenzen Italiens bis zu den Küsten des Peloponnes aus, von den Römern und Sinesen aufgebildet Stern hätte sich bei der gemäßigten gleichen Begegnung durch Rom und Ungarn ein gemeinschaftliches Reich angeschlossen, wenn nicht die Mächte an der Zeit der Bildung herrschenden Ereignisses einmengen wären. Daß die Ungarn die Nationalität in dem unruhigen Familien Leben behaupteten und dadurch die historische Rolle als Volk spielten, tritt in der deutschen Geschichtsschreibung hinter den Kämpfen zurück, die sie auch gegen die Deutschen führten.

Niedrich Pitt und Ludovik Kossuth werden als Zeugen für die Notwendigkeit inniger Freundschaft und Verbindung zwischen Deutschen und Ungarn angesetzt zur gemeinsamen Arbeit über die weltliche Zivilisation. Das und Andras, die Schöpfer des Dualismus verlegten den Grundgedanken, daß Österreich unter deutscher, Ungarn unter magyarischer Führung leben müßten. In dem 1867 neu konstituierten Österreich wurde der deutsche Meister in erster Linie durch Ungarn in den Takt geleitet. Ungarischer Einfluß veränderte den Verlauf des Ministeriums Sokenwart, Österreich zu Österreich, keine Anerkennung für Österreich. Graf Andrasfalvy veränderte die Neutralitätserklärung Österreich-Ungarns während des Krieges 1870. In dem monumentalen Werk über die letzten Jahre des Reichs und den Zerfall des Reichs, das den Völkerverbrüden der Donaumonarchie mit dem Deutschen Heile. War ein ungarischer Staatsmann Graf Julius Andrasfalvy konnte jedoch bald nach 1896 seinen, dessen nationalen Empfinden und seine Anerkennung für Deutschland durch die Ereignisse nicht erfüllt werden können.

Der Absicht auf die Behandlung der Notwendigkeit im Reich der Staatsform ist der bedeutende Bedeutung der Völkerverbrüden. Sie finden dort eine von der bei uns landesüblichen durchaus abweichende Auffassung. Hier ist nur anzudeuten, daß der Verfasser aus der gefährlichen Rolle Ungarns als Völkerverbrüden an der gefährlichsten Stelle Europas die Notwendigkeit begründet, daß es ein Nationalität, nicht ein politisch geographischer Begriff sein muß, dessen verschiedene Bestandteile aneinander für nationaler Wohl führen. Dies sei durchaus vereinbar mit der Achtung vor der Mutter-

sprache und der Völkerverbrüden, die in der Praxis sicherzustellen gerade auch in der letzten Zeit mit Erfolg bemüht gewesen sei. Ist diese Achtung von Erfolg gekrönt, so wird sie wesentlich zur innigeren Gestaltung unserer Verhältnisse zu Ungarn beitragen.

Wieder kehrt der Verfasser sich darüber, daß die Ungarn wegen ihrer Nationalitätspolitik verdammt werden. Literatur auch in Deutschland zu weite Verbreitung und Beachtung finde. Vieles erlitt er darin ein allzu sehr verächtliches und verächtliches Verhalten der Trientente mit dem Ziele, den Bundesgenossen Deutschlands zu treffen, und zwar seinen organisch und politisch militärisch höchsten Teil, Ungarn.

Das Monarchentum erkennt völlig an, wie unendlich viel es kulturell und politisch der deutschen Nation zu danken hat. Aber diese hat im Monarchentum einen einmaligen Fall- und Stützpunkt wider den Dualismus, den Zustand der deutschen Reichsmacht.

Bismarck lebte in einer Zeit, in der die Einmischung in die Nationalitätverhältnisse Ungarns mit der Begründung als Ziel auf die Ehre und Ehre der Reichsmacht des ungarischen Reiches eine so hohen Wert legen, daß unsere Gemütsbeurteilung dagegen zurücktreten mußten. Die politische Beurteilung der Dinge hat uns zu der Überzeugung geführt, daß die Begründung der Staatsform, die magyarischen und deutschen Interessen untrennbar sind.

Das gemeinsam geführte Blut Hundertkrieger hat eine neue Welt geschaffen, eine neue Welt der Empfindung kommt zur Reife. Der Glaube an ihre historische Sendung an den von ihnen gegründeten Nationalstaat hat die Ungarn mit Leib und Seele in Völkerverbrüden des deutschen Volkes gemacht. In Erfüllung dieser Sendung haben sie Monate lang dem Stolz der russischen Heermacht stand- und den Feind von Deutschland haben vernichtet, wodurch es den deutschen Völkerverbrüden ermöglicht wurde, in welchen den Kampf auf künftigen Boden zu tragen. Dafür steht Deutschlands Söhne ohne Zaubern, mit einer Treue und Hingabe ohne Gleichen dort zu Hilfe, wo es not tut. In diesem Kampfe wollen wir gemeinsam auftreten bis zum Ziele.

„Gezeit“.

Es sehr einleitende Verdrängung ist der einzige Zeit zum Erlaß der Fremdwörter „Zeit“ und „Gezeit“ vorgeschlagen worden, die bis zu dem Erlaß in untern geistlichen und geistlichen Leben eine große Rolle gespielt hatten; das Wort „Gezeit“ als „Gezeiten“ bezeichnet nur heute nur die regelmäßige Wechselwirkung von Ebbe und Flut; im Mittelbaltischen aber spielte das Wort geiz und das damit zusammengehörige höchst eine große Rolle; das erste bezeichnete eine schlechte Zeit oder Stunde, das zweite insbesondere ein Zeit, ein Stündchen. Wir sprechen heute noch von „hohen Zeiten“; die einzige Erinnerung an das mittelbaltische höchst findet sich nur noch in dem Wort „Gezeiten“ (somit namentlich in den Beziehungen, Eltern, Bräutigam und Mädchen die Beziehung werden nicht, die wir heute nur noch auf einen ganz bestimmten Begriff beschränkt ist. Man wende nicht ein, so schreibt ein Mitarbeiter, daß das alte Wort „Gezeit“ nicht mehr in anderer Bedeutung, als der letzten Verwendung, zu verwenden, und der Begriff von „Gezeiten“, die auf den verdrängten Gebieten zur Anwendung gelangen, ohne das hierdurch Mißverständnisse hervorgerufen werden; es ist

nur an die Worte „Zeit“, „Wort“, „Wort“, „Wort“ (dem Kaufmann, dem Schulmeister, in einem Buche) ein, erinnert.

Wir denken viele Worte in unserer Sprache, die einst häufig aus dieser verschwand waren und dann zu neuen Werten erwacht worden sind wie die Wörter: Delle, Gahn, hebr, Ferge, Zeller, Wne, Ar, Brüne, hebe, Meie, Seim und noch manche andere. Schon seitlang bemerkt man Furcht vor dem Wiederkommen im Jahre 1759, durch Einführung der beiden von den Vätern leitend der ansehnlichen Reiter und Dichter konnte der Sprache ein weit größerer Reichtum erwiesen werden als durch die Wiedergang ganz neuer Wörter.

In kontinuierlichen Freien steht man sich mit dem Worte „Gezeit“ als Erlaß für „Zeit“ nicht recht befreunden zu wollen, wie aus einer an einem Magierungspräsidenten und dann an den preussischen Völkerverbrüden gerichteten Eingabe hervorgeht, in der erwidert wurde, die geistlichen Bestimmungen über die „Zeit“ anzuwenden, daß man an Stelle des „Gezeiten“ gleichbedeutende Ausdrücke wie Sommer, Winterausbruch und dergleichen gesetzt werden. Der Minister hat die Abänderung der geistlichen Bestimmungen nicht für unannehmbar erachtet und ausdrücklich die Zustimmung zur Verdrängung anerkannt. Man darf daher unbedenklich neben den Beziehungen Sommer- und Winterausbruch, namentlich wenn man einen ganz allgemeinen Ausdruck anwenden will, das Wort „Gezeit“ annehmen. Nicht wenige spotten über ein neues Wort, weil es ihnen anständig unangenehm und selbst erfindet. Später aber befremden sie sich nicht mit ihm. Als Kompaß, dem wir so manche treffliche Verdrängungen verdanken, den Erlaß von „Meyen-Voyage“ durch „Stellbüchel“ vorkam, wurde er von den verschiedenen Schriftstellern, auf deren Meinung man damals etwas gab, deswegen angegriffen; das Wort „Stellbüchel“ aber hat sich vortrefflich bei uns eingebürgert, und man kann nur aufrichtig wünschen, daß gerade in der jetzigen Zeit recht viele ebenso gute Erfindungen für fremdsprachliche Bezeichnungen in Vordringung gebracht werden möchten. Wenn die Kaufleute aus dem früheren Ausland, „Salzen-Ausverkauf“ durch „gebräutes Ausholen“, wie „Zirkel“, Sommer- „Winterausbruch“ nun ersetzen können, so steht ihnen doch ein Wort an Stelle des einst von ihnen viel gebrauchten allgemeinen Ausdruckes „Zeit“, was hier ist das alte deutsche Wort „Gezeit“, aus vortrefflich am Rabe. Ebenso ist von allen Ausdrücken, die zur Erläuterung der Fremdwörter „Zeit“ und „Gezeit“ in geistlichen oder sonstigen Verdrängungen dienen, und immer so gut geeignet als dieses kurze und prächtige Wort „Gezeit“.

Kriegsallerlei.

Vorbildliches Verhalten eines Geistes.

Um einem Malgare überbrückten die Engländer die Stellung der 11. Kompanie mit Trommelweber, das in kurzer Zeit die Hälfte des Grabens vertiefte, vorwärts Geistes. Gagemeister bemühte sich trotz des mörderischen Feuers ruhig, verächtliche Munitio und Gewehre auszugeben und wieder geordnet zu machen. Durch seine Ruhe, mit der er diese Arbeiten ausübte, portierte er die noch lebenden Kameraden zu gleichem Verhalten an. Rühlich beobachtete er: „Die Engländer greifen an!“ Da in dem Zuge alle Untergebenen sich nicht verhalten, als verstanden, und der Hauptführer nach links weilt war, um einen hier beobachteten freien Teil des Grabens mit eingetragenen Meistern zu verteidigen, übernahm Gagemeister selbst-

ständig die Führung des Zuges. Durch geschickte Bewegung erreichte er, daß die auf seinen Zug anstürmenden englischen Schützenlinie durch den Abgang ihres Grabens niedergedrückt wurden.

Der ganze Tag hind Gagemeister an seiner Beobachtungsposten mit Handlung von den Engländern, wo er durch überdeckende Gele von englischen Granaten und durch Verdrängung befreit war. So bald er zu sich kam, ging er sofort wieder auf seinen Posten. Als auch am Nachmittag die feindlichen Geschosse nicht überwiegen wollten und der 11. Kompanie schwere Verluste angingen, was es wieder Gagemeister, der durch seinen Mut und Unerschrockenheit die noch übrig gebliebenen Kameraden ermunterte. Bis nach 12 Uhr nachte der Zug, als die Engländer noch einmal am Nachmittag als jedesmaligen vorbeigehenden Trommelweber ansetzten. Mit größter Ruhe und dem Bewußtsein der Überlegenheit trachtete Gagemeister selbst auf sich. Selbst als ein Granat-Splitter seine Hand bei einem einmaligen Ansetzen, ließ er sich nicht beirren, er ruhte nicht, bis der letzte Engländer, der sich aus dem Graben herausgemacht hatte, auf Boden getrefft war.

An Anerkennung seiner Verdienste wurde Gagemeister, der aus Weinberg in Wende gebracht ist, mit dem Orden d. d. h. v. L. S. 1. Klasse und dem Rühmlichst Verdienstkreuz ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert.

Verbreitung verdamnter österreichisch-ungarischer Soldaten durch russische Truppen.

Aus dem S. u. S. Kriegspropaganda wird gemeldet: Mit jedem Schritt der russischen Truppen an dem von den Russen besetzten Gebiete Belgiens vorwärts machten, wurden diese russischen Soldaten, welche die Russen dort insidig gemacht haben. Durch Erhebung der 1. Oesterreichische wurde jüngst folgendes schätzvolles Schreiben der russischen Truppen festgestellt: 7. September 1914 hat der Herr Major Josef im Besitz K e n a r s t a ein Stempel ist. Die dortigen Nationalitäten richteten nach dem Stadtkommando Wodden. Unter den Flüchtlingen befand sich auch die Familie des Gemeindevorstandes Anton Hans, der am 8. September 1914 früh seinen Schwiegeron Michael Radoloff nach Jolefing schickte, damit er im Hause Radoloff hole. Dieser war dort einige Zeit verweilt, bis er am 8. September nach Jolefing kam, wo er im Hause Radoloff holte. Anton Hans, während das Strohbad an dem vier Ecken an und stellte sich laubwüchsig vor Tür und Fenster, um das Entkommen der Flüchtenden zu verhindern. Der Brand ließ sich nicht 10 Uhr nachts an. Alle im Hause befindlichen Verwandten kamen in dem Feuer um. Radoloff, der sich im Nachbarbau befand, konnte nicht in die Wohnung der Verwandten unterkommen, weil ihn die Russen gefangen hätten. Am 10. September 1914 kam der Gemeindevorstand Anton nach Jolefing zurück. Während er sein eingehendes Verstecken beschloß, fand er in der Wohnung, welcher die Nummer 127 an der Hauptkassette stand, ein Schreiben, das bei der Brandkatastrophe teilgenommen habe und daß dies auf Befehl seines Kommandanten geschickt sei. Die Namen der Verwandten wurden in dem Schreiben aufgeführt und das Grab einfindend geschickt.

Ein blinder Flieger neben dem toten Beobachter.

Heber ein entsetzliches Drama, das sich in den Reihen abspielte und in welches einen tragischen Schicksal gefunden hat, weiß das „Reit Journal“ nach dem Bericht eines englischen Zeitschriftstellers zu berichten, der dem Drama als Augenzeuge beigewohnt hat. Vor einigen Wochen sah der Zeitschriftsteller in der Nähe von London einen englischen Aeroplan beobachtet, wie das Flugzeug plötzlich heftig schwanzte und im Zickzack gegen die feindlichen Schützenbatterien feuerte. Unter lebhaftem Schreien des Piloten wurde das Flugzeug schließlich zu Boden, um sich aber bald wieder zu erheben und seinen weiteren Flug fortzusetzen, bis es zuletzt in den englischen Linien niederfiel. Als man hinauslief, stand man dem Beobachter fol, während der Pilot, ein englischer Sergeant, noch schmach atmete. Als man ihn herausdoh, hörte er englisch auf: „Ich bin blind, heil recht den Kommandant, damit ich ihm das, was ich beobachtet habe, als ich noch leben konnte, berichten.“ Mit erstaunlicher Selbstlosigkeit erkrankte der blinde Pilot dem Offizier, der ihm weinend zuborte, den Bericht über die ausgeführte Erfahrung. Dann erzählte er, daß er während der Fahrt plötzlich einen Schmerz im Ohr verspürt habe. Er glaubte zunächst, daß ihm durch das entsetzliche Getöse das Trommelgefährt zerfallen sei. Dann hatte sich ihm ein dichter Nebel über die Wangen gelegt, der ihn schließlich ganz und gar verblende. Er schloß sich deshalb an den Beobachter an und hörte ihm zu: „Es ist ja einmal so dunkel“, erhielt aber keine Antwort. Er schloß daraus, daß sein Gefährte wohl tot sei und schloß sich an den Piloten ansetzten. Mit einemmal schloß ihm aber der furchtbare Beobachter durch den Kopf: „Ich bin ja blind!“ Der Beobachter war ihm um so entschuldiger, als er mit dem toten Beobachter flücht in 1000 Meter Höhe flog. In dieser verunsicherten Lage hörte er plötzlich eine schwache Stimme, die ihm kaum hörbar, aufzukam: „Gehen Sie rasch nieder“. Es war die Stimme des Beobachters, der aus seiner tiefen Ohnmacht wieder zu Bewußtsein erwacht war. Der Pilot trat, wie ihm scheinen war, als er sich nicht mehr allein fühlte, war ihm, der im ersten Augenblick vollständig zusammengebrochen und unfähig war, einen Entschluß zu fassen. Der Pilot wiedererlangte seinen Verstand, als er denn nach den Manövern, die ihm sein Gefährte aufrief: „Weiter nach rechts! Tiefer gehen! Wir sind —“ Das waren die letzten Worte, die er vernahm. Der Pilot hatte noch die Kraft, nach dem vorher empfangenen Manöver den Herabenden Beobachter, die ihm die Richtung nach den englischen Linien angedeutet hatten, weiter zu fliegen. Der Pilot war nach letzter Stunde in die englischen Linien gekommen, um wenige Minuten, nachdem er seinen Bericht erstattet hatte, im Quartett seinen letzten Seufzer zu tun.



Der Rigascher Meerbusen.